

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 21

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

entlarven vermögen. Für diejenigen, denen eher mit ökonomischen denn mit demokratischen Argumenten beizukommen ist, sei schließlich gesagt, daß die bei uns bestehende Ungleichheit der Bildungschancen in krassem Widerspruch steht zu dem, was eigentlich objektives Interesse der Gesellschaft sein müßte: die Ausschöpfung des gesamten vorhandenen Bildungspotentials, einschließlich dessen der Frauen.

Schweizerische Studentenstatistik 1968/69: Anteil der Studentinnen

	Total	♀	in %	% vertikal
Theologie	888	93	10,47	1,10
Recht	3 400	415	12,20	5,00
Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften*	6 301	787	12,49	9,50
Medizin	6 725	1 372	20,40	16,60
Philosophie I	6 638	2 771	41,74	33,50
Philosophie II	5 438	1 187	21,82	14,40
Übrige (Institut des sciences de l'édu- cation, Genf, Ecole d'interprètes, Genf, u. ä.)	1 760	1 265	71,87	15,30
ETH Zürich und ETH Lausanne	6 998	385	5,50	4,60
	38 148	8 275	21,69	100,00

* eingeschlossen Hochschule St. Gallen

Quelle: Studentenstatistik Wintersemester 1968/69

Universitäten	Total	♂	♀	% ♀
Basel	4 013	3 169	844	21,03
Bern	4 826	3 876	950	19,68
Freiburg	3 001	2 463	538	17,92
Genf	5 384	3 167	2 217	41,17
Lausanne	3 321	2 264	1 057	31,82
Neuenburg	1 340	964	376	28,05
Zürich	7 923	6 066	1 857	23,43
ETH Zürich	5 771	5 445	326	5,64
ETH Lausanne	1 227	1 168	59	4,80
Hochschule St. Gallen	1 342	1 291	51	3,80
Insgesamt	38 148	29 873	8 275	21,69

Umschau

Die Schule der Zukunft ...

S.- Mehr und mehr richtet man sich in Betrachtungen über die Reformen unserer Schulen in die Zukunft. Auch die Lehrerkreise beschäftigen sich ernsthaft und — das sei anerkannt — mit hohem Pflichtbewußtsein mit der zeitentsprechenden Erneuerung des Schulwesens. Gleitet man aber ab von den theoretischen Überlegungen in die schließlich entscheidende Praxis, offenbaren sich die verschiedenartigsten Meinungen. Und doch wird man sich eines Tages über die Kantons-
grenzen hinweg — auch ohne Diktat des Bundes — verständnisvoll finden müssen.

Im Kanton Aargau befaßte sich eine Konferenz mit Vertretern aller Schulstufen — einberufen vom Aargauischen Lehrerverein — mit der «Schule 1980», weil man sich in begrüßenswerter Weise um ein richtungsweisendes Leitbild für die Schule der Zukunft bemüht. Anwesend war auch der Sekretär der kantonalen Leitbildkommission, Dr. W. Schläpfer. Wie das «Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn» in seiner Ausgabe vom 21. August 1970 schreibt, zeichnet sich eine erstaunliche Einmütigkeit in allen grundsätzlichen Fragen ab. «Unsere Schulorganisation mit den drei Zügen der Oberstufe hat wohl weitgehende Reformen notwendig. Sie besitzt aber gegenüber andern Kantonen eindeutige Vorteile: insbesondere ist hier an unsere weit dezentralisierte Bezirksschule zu denken, welche nicht nur der Vorbereitung auf die Kantonsschule dient, sondern auch die Entscheidung für den künftigen Beruf viel länger offen läßt, als dies anderwärts möglich ist. Weil unsere Schulorganisation sich bewährt hat, besteht nach Ansicht aller keine Notwendigkeit, sie niederzureißen, um etwas völlig Neues an deren Stelle zu setzen.»

Das Ziel des Unterrichts soll die Erziehung zum Menschen sein, der sich unter seinen Mitmenschen zurechtfindet. Keinesfalls dürfen die Kinder frühzeitig zu Spezialisten abgerichtet werden. Erfreulich ist in dieser Mitteilung die Feststellung, daß sich diese Schulorganisation bewährt hat. Es drängt sich höchstens die Frage auf, wie man sich bei einer kommenden Koordination im Schulwesen über die Kantons-
grenzen hinweg verhalten wird. In jedem Kanton ist man wohl der Meinung, daß seine Schulorganisation die richtige sei. So wird es keineswegs leicht fallen, sich interkantonal oder regional — und später gesamtschweizerisch — so zu verständigen, daß eine weit größere Einheit im äußern Aufbau der Schulen wie im Unterricht ganz allgemein erzielt werden kann.

Und doch: Wir müssen uns allmählich daran ge-

wöhnen, daß der bisher zu stark betonte föderalistische Geist auf dem Schulgebiet etwas zurückgedämmt wird, damit moderne Lösungen so vieler Schulprobleme im größeren, mit der Zeit im gesamtschweizerischen Rahmen möglich werden. Vorerst wird es eine vornehme Aufgabe der verantwortlichen Behörden sein, in der Nordwestschweiz eine größere Übereinstimmung in der Schulorganisation anzustreben und eben so manches sinnvoll zu koordinieren, was heute noch in der engen kantonalen Abkapselung so engherzig und fast ängstlich gehütet wird.

Ein neuer Wind muß durch die Schulstuben wehen, gewiß, aber vorher oder mit dieser Erneuerung müssen die engen kantonalen Fesseln gelöst werden. Der Ruf richtet sich hier vorab an die Kantone Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern und Solothurn.

Den von den Erziehungsdirektoren und auch von

den Lehrerorganisationen eingeleiteten Bestrebungen zur großzügigen Schulkoordination wünschen wir einen vollen Erfolg!

Forderungen der Volkshochschulen

(sda) Die Volkshochschulen sollten gleich behandelt werden wie die staatlichen Schulen, fordert die Schweizerische Vereinigung der Volkshochschulen, die unter dem Vorsitz von M. Möckli in Lugano tagte. Die Delegierten beschlossen, bei den kantonalen Erziehungsdepartementen und beim Bund vorstellig zu werden, um die Gleichberechtigung der Volkshochschulen zu erreichen. Der erste Schritt besteht nach Ansicht der Tagungsteilnehmer darin, ein pädagogisches Sekretariat zu bilden, das ermächtigt wäre, die Volkshochschulen der ganzen Schweiz zu vereinheitlichen. Aufgabe des Sekretariats wäre es ferner, ein Unterrichtsprogramm vorzuschlagen.

Aus Kantonen u. Sektionen

Obwalden: Neuerungen an den Obwaldner Kollegien

Die Mittelschulreform wird auch in den Inner-schweizer Kollegien vorangetrieben. Daß die Entwicklung etwas langsamer vor sich geht, als viele es wünschen, liegt hauptsächlich an der Struktur der Schulen und am fehlenden finanziellen Rückhalt. Die Kollegien von Sarnen, Stans, Schwyz und Altdorf gelten zwar als Kantonsschulen, sind jedoch immer noch Schulen in freier Trägerschaft. Wie alle andern Kollegien der Innerschweiz beginnen nun auch die Mittelschulen von Sarnen und Engelberg mit etlichen Neuerungen. Im Kollegium Sarnen werden dieses Jahr erstmals Mädchen aufgenommen. Rund 30 Obwaldner Mädchen machen von dieser Neuerung Gebrauch.

In Einsiedeln, Sarnen und in Engelberg wurde die Dauer des Gymnasiums von acht auf sieben Jahre verkürzt. Als letztes Gymnasium der Innerschweiz hat die Stiftsschule Engelberg den Typus B voll eingeführt. Bisher wurde dieser Typus nur in den obersten Klassen geführt, da das Griechisch-Studium für alle Schüler obligatorisch war. Neu für Engelberg ist auch die Schülermitbestimmung. Erste Versuche mit einem eigens erarbeiteten Modell sind gemacht, doch erlaubt die kurze Praxis noch kein schlüssiges Urteil.

Leider sind Reformen immer mit Finanzfragen verquickt, die gerade für die Kollegien nicht leicht zu lösen sind. So wurden z. B. im Gymnasium

Sarnen durch die Aufnahme von Mädchen Umbauten und Erneuerungen nötig, was einen Kostenaufwand von mehr als 130 000 Franken verursachte. (bildung)

Zürich: Der Französischunterricht an Primarklassen

Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates An 120 Primarklassen im Kanton Zürich wird gegenwärtig versuchsweise Französischunterricht nach der audiovisuellen Methode mit dem Programm «Bonjour Line» erteilt. Die bisherigen Erfahrungen mit diesem Unterricht sind gut. Zur Gewährleistung einer organischen Fortsetzung dieses Unterrichtes an der Oberstufe sind bis zum Frühjahr 1972 entsprechende Lehrmittel bereitzustellen. Der Erziehungsrat beauftragt einen Arbeitsausschuß mit der Erstellung einer Disposition für diese Unterrichtsmittel.

Die Kommission für die Einschulung fremdsprachiger Kinder wird erneuert und ihr neben der Überwachung der Einschulung aufgegeben, Verbesserungsvorschläge und Maßnahmen zur Vorbereitung auf das Berufsleben zu treffen.

Am kantonalen Oberseminar wurden dieses Frühjahr anstelle der bisherigen Vorlesung «Unfallhilfe» viertägige Samariterkurse durchgeführt. Die damit gemachten guten Erfahrungen rechtfertigen eine Verlängerung des Versuchs um drei Jahre. Auf Beginn des kommenden Wintersemesters wird ein neuer Lehrplan für die freiwilligen Kurse der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule erlassen.

An neun Primarlehrer mit außerkantonaalem Fähigkeitszeugnis wird auf Grund ihrer Bewährung im